



Bilder: Olivia Hug
Gerockt hat der Club am Freitagabend, unter anderem mit Varyan.

Kultur und Kraft am Werk

Am Wochenende fand auf dem Gelände des «Kraftwerk»-Clubs erstmals das dreitägige Festival «kulthurwerk» statt. Der Neuling behauptete sich gegen das kulturelle Vakuum der Sommerferien.

Etwas zaghaft wirkt er, mit sanfter Stimme und akustischer Gitarre. Moe der Barde, der das «kulthurwerk», am Freitagabend eröffnet, singt gegen das Rauschen des Baches an. Wenn auf der Open-Air-Bühne nicht kräftig gekracht wird, gewinnt das Geplapper der Besucherinnen und Besucher Überhand. Die nachfolgenden jungen Rocker von Varyan, einer Band aus dem Toggenburg, vermag da schon mehr Lärm zu erzeugen. Doch weil die Organisatoren des ersten «kulthurwerk» dem Wetter nicht trauen, wird ins Innere des Clubs gezügelt. Dort steht dem ersten Auftritt der aufgeregten Rockband im «Kraftwerk» (fast) nichts im Weg – ein technischer Unterbruch spornt erst recht zu mehr Power an.

Der «kulthurwerk»-Samstag verspricht gemäss Programm viel. Die Gäste erscheinen zahlreicher als am Vortag und das Wetter spielt mit, so dass die lokale Hip-Hop-Crew O.H Láz im Freien feiern kann. Und das tut sie, wo nur möglich: Mit neuen Songs und Gastauftritten sämtlicher Musikerinnen und Musiker, die je mit den Toggenburgern «gejamt» haben. Auch wenn der Gig mehr Publikum verdient hätte, setzt er

die Messlatte hoch für den darauf folgenden Hauptact. Zwar bringt der Zürcher Rapper Samurai mit der souligen Begleitstimme seines Kollegen Max Urban und altbekannten als auch neuen Songs nicht wenig Abwechslung in sein Programm, doch den Lokalmatadoren vermag er in Sachen Publikumsbegeisterung nicht das Wasser zu reichen. Pünktlich um halb zwölf wird dann wieder ins Innere geräumt, wo der Einmann-Betrieb Linked Binary Tree sämtliche elektronischen Reserven aus seinem Computer lockt und die DJs O.H und Max Power nicht minder



Gerappt hat am Samstagabend der Zürcher Hip-Hopper Samurai.

bassgewaltig während der Afterparty nachziehen.

Am Sonntag kehrt dann etwas Ruhe am Ufer der Thur ein. Die komödiantischen Popmusiker Thomaten und Beeren sowie das Komikerduo Messer und Gabel lassen das lange Wochenende im und ums «Kraftwerk» seicht, aber süffig ausklingen. So können auch die Partygänger der letzten zwei Abende gemächlich zu Kräften kommen, damit die Bundesfeier später mit neuem Elan angegangen werden kann. *Olivia Hug*

BEFRAGT



Stefan Brunner
Mitorganisator «kulthurwerk»

Erwartungen erfüllt

Sie haben mit der Planung von «kulthurwerk» ziemlich spät begonnen. Hat der Anlass dennoch wie gewünscht funktioniert?

Grundsätzlich ja. Nur der Einsatz der Helferinnen und Helfer war kritisch, weil wir nicht viele hatten. Schliesslich ist man aber doch nachgekommen, da sie Extraschichten eingelegt haben. Ebenfalls schade war, dass wir uns wegen des unsicheren Wetters am Freitag für den Aufbau im Innenbereich entschieden.

Sie wollen den Event nächstes Jahr erneut durchführen. Haben Sie sich dafür etwas vorgenommen?

Wir werden sicher früher mit der Planung und der Sponsorensuche beginnen. Auch die Bands sollten wir eher anfragen, da die meisten früh ausgebucht sind.

Mit «kulthurwerk» wollten Sie ein anderes als das typische «Kraftwerk»-Publikum ansprechen. Ist Ihnen das gelungen?

Definitiv. Natürlich sind auch die regelmässigen Besucherinnen und Besucher gekommen, doch wir haben an allen Tagen viele neue Gesichter erblickt.

Sind Sie mit den Besucherzahlen zufrieden?

Wir meinen, für den ersten Anlass sind wir zufrieden, die Zahlen entsprechen unseren Erwartungen. Sie sind aber noch steigerungsfähig, und das werden wir nächstes Jahr sicher erreichen. (ohu)



Abgelenkt von harten Tönen hat die Violinistin von O.H Láz.



Aufgelegt und die Afterparty in Schwung gebracht hat unter anderem DJ Max Power.

Jörg Abderhalden kürt Meistertilsiter

TILSIT/MÜHLRÜTI. Der Käse von Michael Künzle, Käserei Mühlrüti, gehört zu den drei Gewinnern des Titels Meistertilsiter. Während eines ganzen Jahres unterzogen die Tilsiter-Taxationsexperten, ein Fachgremium der Sortenorganisation Tilsiter Switzerland, die Tilsiter-Käsereien bei der Herstellung des «roten» Tilsiters einer strengen Qualitätskontrolle. Am 1. August nahmen fünf Finalisten an der Prämierung in Tilsit/Holzhof, Amlikon-Bissegg TG, teil. Dort kürt eine Publikums- und Fachjury mit Schwingerkönig Jörg Abderhalden die Gewinner, die in diesem Jahr exklusiv den Meistertilsiter herstellen dürfen. (pd)

SOMMERRÄTSEL

A	E	S	S	
P	A	N	A	D
G	R	E	T	L
I	S	I	E	B
K	R	A	G	
L	O	U	G	H
S	E	I		
E	I	N	E	
R	U	S	S	I
E	N	A		
L	B	G		
G	I	G	E	R
N	O			
A	S	T	A	G
Z	U	G		
E	M	I	G	
S	O	U		
S	C	H	U	E

Lösung vom
26. Juli

BOLLHALDER

S	P	A	L	E	N	T	O	R
S	I	A	L	R	E	E		
N	I	E	S	E	L	N		
B	E	N						
E	R							
Y	D							
M								
H	B							
R	I	R	E					
S	A	N	E					
G	Z							
I	S	E	L					
T	I	E						
E	H							
S	O	L						
E	D							
A	M	M	A	N	N			

Eine Liebe, die keine echte ist

Das Fazit, das der Schreibende am Ende des im Zeltainer aufgeführten Theaterstücks «Gut gegen Nordwind» für sich zieht, könnte die Zeile aus einem Lied des Schmalz-Sängers Xavier Naidoo sein. Aus der analytischen Warte der zwischenmenschlichen Kommunikation betrachtet ist das Theaterstück von Daniel Glattau, das auf seinem Bestseller basiert, hochinteressant. Da werden einem kommunikative Muster aufgetischt, die im Studium der Kommunikationswissenschaften behandelte Phänomene wachrufen. Auf emotionaler Ebene ist das Stück schlicht ergreifend. Mehrmals ertappt sich der Schreibende beim Hinein-Mogeln in Thomas Hassler Rolle des Leo Leike, was ihn ganz entzückt sein lässt.

Selbstverliebtheit wird Liebe

Leo Leike erhält irrtümlicherweise E-Mails von Emmi Rothner, gespielt von Ute Hoffmann. Sie will eigentlich nur ein Abonnement kündigen. Als sich Leike, ein Professor für Kommunikationspsychologie, mit Wortwitz

gegen die unerwünschte, elektronische Post zur Wehr setzt, beginnt eine kleine Zankerei. Freinach dem Motto «Was sich liebt, das neckt sich» wird aus dem der

Selbstverliebtheit geschuldeten Nicht-Aufgeben-Wollen Interesse. Aus Interesse für das Gegenüber, das einem das Wasser reichen kann, wird Respekt. Dar-

aus entwickelt sich der Gedanke fremdzugehen – dank der unverfänglichen Aura, die das Medium umgibt. Emmi Rothner treibt der fehlende Pfeffer in ihrer ange-

lich glücklichen Ehe an. Leo Leike sieht in der virtuellen Beziehung eine Möglichkeit, sich an seiner Flamme zu rächen, die ihn sitzen liess. Allerdings erweist sich Leo als Hasenfuss, als ihn Emmi treffen will. Am Ende sind zwar beide ineinander verliebt, die virtuelle Liebe scheitert aber bevor sie real wird: Da sind die Selbstzweifel, ob man sich attraktiv findet. Da ist die Anonymität des Internets als Rückzugsgebiet. Und da sind die Vorurteile und Missverständnisse, die sich zum Selbstschutz verschieben lassen.

Mitdenken und Mitfühlen

Das gut gespielte Stück regt zum Mitdenken und Mitfühlen an. Bleibt zu hoffen, dass sich die Zuschauerinnen und Zuschauer nun nicht selbst in so ein virtuelles Liebesdrama stürzen. Wobei, vielleicht wäre das gar nicht einmal so verkehrt. Medienkompetenz und lieben lernt man – Glückspilze und Hasenfüsse ausgenommen – auf dieselbe Art und Weise, wie Kleinkinder das Laufen lernen: durch etliche Fehlversuche. *Matthias Giger*



Gut gegen Nordwind: Das Theaterstück über einen E-Mail-Flirt ist am Freitag im Zeltainer gespielt worden.